

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 43

Rubrik: Bauchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Säulenhöhe etwa gleich dem Doppelten der Entfernung und der nächsten Säule ist. Der Tempel spricht also im Takt und Rythmus zu uns. Ganz anders wirkt der Säulenweg des ägyptischen Tempels mit seiner bedrückend engen Reihung der Säulen. Bei der deutschen Renaissance stellen wir eine Zweiheit von Symmetrie und Reihung fest. Die Reihung wurde von italienischen Vorbildern entnommen. Von besonderer Bedeutung ist das Gesetz der Richtung für das bauliche Schaffen der Neuzeit. Die Richtung ist das Symbol des Horizonts, in dem sich der Verkehr als kräftigster Ausdruck unserer Zeit abspielt. Die Aufgaben der heutigen Weltkultur können nur durch den Verkehr bewältigt werden. Mit Hilfe der Technik wurden vorher unvorstellbare Verkehrsleistungen möglich. Damit erwarb die Richtung den Anspruch, im Bau symbolisiert zu werden. Die Idee der Reihung durchdringt unter anderem auch die Siedlungsaufgaben.

Die Proportionalität steht insofern dem Gleichgewicht nahe, als wir sie nur quer zu unserer Blickrichtung beurteilen können. Zur Beurteilung des Gleichgewichts brauchen wir die Wagerechte, zur Beurteilung der Proportionalität ist darüber hinaus die Aufrechte erforderlich. Eine weitere Verwandtschaft mit dem Gesetz des Gleichgewichts besteht darin, daß wir die Proportionalität nur simultan erfassen können. Die Proportionalität gehört zu den schwierigsten Baugesetzen, ihr gegenüber ist die Symmetrie und die Reihung oder Richtung auch durch den Laien nachweisbar. Der menschliche Körper ist nach dem Goldenen Schnitt gestaltet. Der Goldene Schnitt zerlegt eine Strecke derart, daß sich der kleinere Abschnitt zum größeren, wie der größere zur ganzen Strecke verhält. Der Goldene Schnitt spielt außer in der Baukunst in der Malerei und im Kunstgewerbe eine bedeutsame Rolle. Harmonie ist in ihrem Wesen mit Ähnlichkeit gleichzusetzen. Harmonie und Ähnlichkeit sind die Kernpunkte der Proportionalität. So gesehen wird das Bauwerk zum Organismus, an dem sich die großen Ordnungsgesetze offenbaren. Nach dem Temperament der Baukultur richtet es sich, welche Ordnungsgesetze besonders betont werden.

Bauchronik.

Baupolizellliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 19. Januar für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. E. Lindstädt, Umbau Zähringerstraße 16, Z. 1;
2. van Bergen's Erben, Vergrößerung einer Dachlücke Dienerstraße 17, Z. 4;
3. Kanton Zürich, Wellblechschutzhütte beim kantonalen Notspital Winterthurerstraße 204, Z. 6;
4. H. Gujer, Ausbrechen einer Fensteröffnung Freudenbergstraße 96, Z. 7;

Mit Bedingungen:

5. F. J. Hurst, Umbau Zähringerstraße 45, Abänderungspläne, Z. 1;
6. Genossenschaft „Boßhardhaus“, Umbau Bleicherweg 10, Z. 2;
7. F. Gerteis, Dreifamilienhaus Kalchbühlstraße 55, Umbau und Abänderung der Lage, teilweise Verweigerung, Z. 2;
8. Immobilien-Genossenschaft „Wieding“, Umbau Hohlstraße 145/147, Z. 4;

9. Immobilien-Genossenschaft „Wieding“, Umbau Sihlfeldstraße 202, Z. 4;
10. G. Zimmermann, Umbau im Keller Militärstraße Nr. 108, Z. 4;
11. H. Günthardt, Fortbestand der prov. Schuppenanbauten Neugasse 73/Röntgenstraße, Z. 5;
12. F. Tüscher, Autoremisenanbau Susenbergstraße Nr. 208, Wiedererwägung, Z. 6;
13. S. Herzog, Umbau Englischviertelstraße 34, Z. 7;
14. Kanton Zürich, def. Bewilligung der prov. Holzbau an der Plattenstraße, Z. 7;
15. E. Schärer, Autoremisenanbau bei Steinwiesstraße Nr. 86, Z. 7;
16. Ch. Weber, Mehrfamilienhaus mit zwei Autoremis Flobotstraße 2, Wiedererwägung, Z. 7;
17. C. Wirth-Lindenmeyer's Erben, Umbau mit Einrichtung einer Autoreparaturwerkstatt und Wäscherei Minerva-/Merkurstraße 43, Z. 7;
18. D. Bretscher, Doppelmehrfamilienhaus Triemlistraße 89, Z. 9;
19. K. Gräfle, zwei Einfamilienhäuser Birmensdorferstraße 575 und 577, teilweise Verweigerung, Z. 9;
20. Fr. Häusle, 2 Einfamilienhäuser Mühlezelgstraße Nrn. 42 und 44, Z. 9;
21. J. Müller, Umbau Saumackerstraße 92, teilweise Verweigerung, Z. 9;
22. K. Lehner und J. Surber, 2 Mehrfamilienhäuser Ackersteinstraße 21 und 23, Z. 10;
23. Stadt Zürich, An- und Umbau Salerstraße 4, Z. 11.

Ein Kunstwettbewerb. Die Jury für die Prüfung der Entwürfe für die malerische Ausschmückung einer Nische vor dem Auditorium Maximum der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, die unter dem Vorsitz von D. Baud-Bovy versammelt war, hat aus den von den sieben zum engern Wettbewerb eingeladenen Künstlern eingelangten Entwürfen einstimmig denjenigen von Augusto Giacometti in Zürich für die Ausführung empfohlen. Sie teilte ferner drei Preise zu, einen ersten an Karl Hügin, Zürich, und zwei zweite an die Maler Blandet in Confignon und O. Baumberger in Zürich.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Neubau auf dem Alfred Escher-Areal in Zürich 2. Die Ausstellung der Entwürfe findet statt: in der Ausstellungs- und Sporthalle an der Badenerstraße 527, in Zürich-Altstetten, vom Sonntag den 21. Januar bis und mit Sonntag den 4. Februar 1934, ausgenommen am Samstagnachmittag den 27. Januar. — Besichtigungszeit: 10—12 und 13—17 Uhr. Der Bericht des Preisgerichtes kann im Ausstellungslokal bezogen werden.

Wettbewerb der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich. Im Wettbewerb der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für den Neubau am Alpenquai ist folgende Rangordnung bekannt geworden: 1. Rang, Preis 7200 Fr., A. & H. Oeschger, Architekten in Zürich; 2. Rang, Preis 7000 Fr., Gebrüder Bräm, Architekten in Zürich; 3. Rang, Preis 6500 Fr., Dr. Roland Rohn, Architekt, Zürich; 4. Rang, Preis 5500 Franken, Hans Gachnang, Architekt, Oberrieden; 5. Rang, 4800 Fr., E. Hostettler, Architekt, Bern; 6. Rang, 4000 Fr., E. Streubel, Architekt, Zürich. Ferner sind 4 Projekte zum Ankauf bestimmt worden.

Zürcher Neubauten für 9 Millionen Franken. Dem Zürcher Gemeinderat legte der Stadtrat eine Reihe Anträge zur Erstellung von Bauten vor, die insgesamt nahezu 9 Millionen Franken kosten sollen.

5,843,000 Franken wird allein das Amtshaus V verschlingen. Dafür wird es jenen Teil der Stadtverwaltung, die heute über die ganze Stadt verstreut, in Privathäusern untergebracht ist, in einem Gebäude zusammenfassen, und wird vor allem auch während zwei vollen Jahren umfangreiche Beschäftigungsmöglichkeiten im Baugewerbe eröffnen.

Für die Erweiterung des Friedhofes Manegg wird ein Kredit von 1,54 Millionen Franken beantragt. Weitere 1,2 Millionen Franken sollen für den Bau eines Quartierschulhauses mit Turnhalle an der Tannenrauchstraße in Wollishofen bewilligt werden. In Wollishofen werden in Zusammenhang mit dem Bau einer neuen protestantischen Kirche dem Spaziergänger Bewegungsmöglichkeiten abseits der Autostraße geschaffen und zu diesem Zweck ein Landkauf von 250,000 Fr. bewilligt werden. 172,000 Franken wird schließlich der Ausbau der Fördstraße verschlingen.

Die kommende Wasserversorgung von Groß-Zürich. (fk.-Korr.) Die Wasserversorgung von Zürich bestand bisher in einem Pumpwerk, das das Wasser aus der Mitte des Zürichsees zog und nach den zirka 1 km weiten Filteranlagen beförderte. Das bestehende Seewasserwerk, das nur für eine tägliche Ausbeutung von 53,000 m³ gebaut worden ist, mußte heute schon 100,000 m³ Wasser liefern. Dazu kommt, daß die Stadt Zürich noch einen Teil seines Wassers aus dem Quellgebiet des Sihl- und Lorzetobels, aus dem Kanton Zug, herbeifließen ließ und zwar im Höchstmaß von 45,000 m³ täglich. Die bestehende Wasserversorgung, die bisher über normal Wasser ausbeutete, mußte, um den Ansprüchen genügen zu können, ihre Geschwindigkeit erhöhen, das Wasser passierte die Filter rascher als wie vorgesehen und es mußten deshalb auch die Vorfilteranlagen bedeutend verbessert werden. Das Wasserwerk Zürich ist eine Anlage mit keinen Naturfiltern, sondern das Wasser muß filtriert werden. Bei den Naturfilteranlagen braucht es weiter keine kostspieligen künstlichen Filter, aber es muß gechlort werden, was nicht ohne Einfluß auf den Geschmack des Wassers sein kann. Die Seewasserversorgung hat den einen großen Nachteil, daß das Wasser großer Zuleitungen und wiederum langer Ableitungen bedarf. So beträgt die heutige Ableitung, das Wasser muß auf ein Reservoir gepumpt werden, das sich in beträchtlicher Höhe befindet, bereits 7½ km von der Pumpstelle weg.

Das Problem der Wasserversorgung einer Stadt, wie Zürich, ist ein sehr heikles, dem nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, denn die Qualität des Wassers ist mitbestimmend für die Gesundheit der Bevölkerung. Für den weiteren Ausbau der zürcherischen Wasserversorgung ist die jetzige Verbrauchung von Wasser wegleitend. Während im Jahre 1900 der Zürcher durchschnittlich 213 Liter pro Tag verbrauchte, hat sich der Wasserkonsum 1933 auf 285 Liter gestellt. Man darf aber nicht nur mit diesen durchschnittlichen Zahlen operieren, sondern man muß insbesondere den Spitzenverbrauch berücksichtigen. So werden bei heißen Sommertagen bis 500 Liter benötigt. Im Verhältnis zu andern schweizerischen Städten ist der Konsum in Zürich nicht hoch, denn Bern und Genf sind größere Wasserverbraucher im Durchschnitt, aber in Zürich ist die Menge bedeutend größer, und durch die Eingemeindung wird der Konsum beträchtlich im Laufe der Jahre sich steigern. Insgesamt wird der für die Zukunft in Betracht fallende Wasserverbrauch auf zirka 250,000 m³ geschätzt.

Verschiedentlich hat man den kommenden Wasserverhältnissen von Groß-Zürich die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Nebst verschiedenen Projekten zur Vergrößerung der bestehenden Anlagen am Zürichsee hat man insbesondere Versuche für eine Grundwasseranlage vorgenommen. Dabei kam man auf die riesigen Schotteranlagen und großen Kiewallungen des Limmattales, die sich besonders für eine Grundwasseranlage gut eignen. Die Versuche — man hat Bohrungen bis zu 40 m Tiefe unternommen — förderten ein einwandfreies Wasser zutage. Es ist äußerst keimfrei, verhältnismäßig weich und von konstanter Temperatur. Die Stadt Zürich besitzt im Limmattal in der Nähe von Altstetten einen großen Landwirtschaftsbetrieb, dessen Unterlagen auf sehr guten Schotter- und Kiesanlagen aufgebaut sind. Auch hier findet sich Grundwasser in großen Mengen vor. Das neue Projekt geht nun dahin, hier einen weiteren Ausbau vorzunehmen. Da das Land bereits in den Händen der Stadt sich befindet, reduzieren sich die Kosten der Erstellung eines solchen Grundwasserwerkes ganz beträchtlich. Eine erste Baustappe, die eine tägliche Förderung von 56,000 m³ wird ermöglichen können, wird auf zirka 3,67 Mill. Franken zu stehen kommen, der weitere Ausbau beträgt eine weitere Million Franken. So wird es auch möglich sein, die jährlichen Unkosten auf ein Minimum herabzusetzen, so daß der Kubikmeter Wasser die Stadt auf 2,18 Rp. zu stehen kommt. Nachdem das projektierte Grundwasserwerk als einwandfreies Wasser erzeugende Anlage angesprochen werden kann, die an Wirtschaftlichkeit im übrigen nichts zu wünschen übrig läßt, ist anzunehmen, daß die demnächst erfolgende Abstimmung über den Bau keinen ernsthaften Einwendungen wird begegnen.

Neues Wirtschaftsgebäude auf dem Bauschänzli in Zürich. (Korr.) Auf dem Bauschänzli, das bisher für den Restaurationsbetrieb nur ungenügend eingerichtet war, soll nun nach den Plänen des städtischen Hochbauamtes ein neues zweckmäßiges Wirtschaftsgebäude errichtet werden. Der auf der Nordseite der Limmatinsel projektierte eingeschossige Bau erhält eine Länge von 25 m und eine Tiefe von 6 m. Er wird eine Speiseküche, eine Kaffeeküche mit Clacebereitungsanlage und Geschirrspüleinrichtung und ein Bierbüfett mit mehreren Ausgabestellen für Getränke aufnehmen. Im Teil gegen den Stadthausquai werden die sanitären Anlagen und eine Telephonkabine untergebracht. Der ganze Bau soll unterkellert werden.

Schulhausbau in Zürich-Wollishofen. Die Einwohnerschaft des zweiten Stadtkreises hat sich in den letzten Jahren derart vermehrt, daß die bestehenden fünf Schulhäuser für die Unterbringung der Schüler nicht mehr ausreichen, obschon die Bestände der Schulklassen über die vorschrittsgemäß zulässige Höchstzahl erhöht sind. Im Jahre 1926 zählte der 2. Stadt- und Schulkreis 1034 Primar- und 318 Sekundarschüler, zusammen 1352 Schüler, zurzeit sind es 1633 Primar- und 407 Sekundar-, zusammen 2137 Schüler. An dieser Entwicklung hat Wollishofen stärkern Anteil als das Quartier Enge. Die Zahl der Lehrstellen hat sich in den Jahren 1925 bis 1933 von 31 auf 38 an der Primarschule und von 12 auf 13 an der Sekundarschule erhöht: also in einem der Zunahme der Schülerzahl durchaus nicht entsprechenden Maße, was sich aus dem Mangel an Schulzimmern erklärt. Beachtet man zugleich, daß die Schülerzahlen immer noch im Steigen begriffen sind

und in den nächsten Jahren weiter anwachsen werden, so ist die Notwendigkeit der raschen Erstellung eines neuen Schulhauses im 2. Kreise offensichtlich. Der Stadtrat beantragt daher dem Gemeinderate zuhanden der Gemeinde, für den Bau eines Schulhauses mit Turnhalle einen Kredit von 1,200,000 Fr. zu bewilligen.

Das neue Gebäude soll als Ausgleichsschulhaus zwischen Enge und Wollishofen auf dem von der Stadt bereits angekauften Platz zwischen Thuya- und projektierter Tannenrauchstrasse, an der Halde vor dem Maneggfriedhof erstellt werden. Aus einem Wettbewerb ist das Projekt des Architekten Dr. Roland Rohn zur Ausführung gewählt worden. Das Schulhaus ist für die Aufnahme von Primarschülern aus dem äußeren Teil von Enge und dem inneren Teil von Wollishofen bestimmt und wird zwölf Klassenzimmer enthalten. Der Turnhallenbau enthält den Turnsaal, eine Badanlage, eine Abwartwohnung und zwei Jugendherbergen. Die mit einem flachgeneigten Ziegeldach versehene Baute ist den heutigen Anforderungen entsprechend einfach gehalten; durch die Gruppierung der Gebäude sowohl als auch durch die leichte Terrassierung des Vorgeändes wird die Schulhausanlage eine Bereicherung des Quartiers ergeben und zum Mittelpunkt der neuen Wohnquartiere von Wollishofen bis zum Muggenbühl werden. Von den berechneten Kosten entfallen 985,500 Fr. auf den Bau selbst; 108,800 Fr. sind für Mobiliar und Geräte vorgesehen, 42,000 Fr. für Landerwerb und Herstellung einer Spielwiese, 63,700 Fr. für Vorarbeiten und Beitrag an den Bau der Tannenrauchstrasse. Die Kosten kommen, auf Klassenzimmer und Schüler berechnet, billiger zu stehen als bei bisherigen Schulhausbauten. Dies ist, so erklärt der Stadtrat, begründet im einfacheren Programm des Primarschulhauses gegenüber gemischten oder reinen Sekundarschulhäusern mit ihren vermehrten Spezialräumen, aber ebenso sehr im Willen des Stadtrates zur wirtschaftlicheren Ausnützung der Nebenräume und durch das Bestreben, die Bauaufgaben einfach und möglichst billig zu lösen.

Neubau der Turnhalle in Zürich-Höngg. Ein wertvolles Geschenk hat die Gemeinde Höngg ihren Einwohnern noch vermacht, ehe die Eingemeindung erfolgt ist. Die aus dem Jahre 1908 stammende Turnhalle, die gleichzeitig mit dem Schulhaus erbaut worden war, wurde durch einen Erweiterungsbau wesentlich vergrößert und durchgreifend renoviert. Der neue Bau schließt sich als Verlängerung der bestehenden Halle seitlich an und hat eine Bodenfläche von 270 Quadratmeter. Er enthält zunächst die Garderoben, von denen eine den Turnern mit 90 Fächern und eine zweite den Schwingern mit etwa 40 Kleiderbehältern dient. Von der letzteren gelangt man in einen besonderen Schwingerraum mit einem eingebauten Weichboden, der 14,4 auf 8 m mißt und aus einer 40 cm tiefen, mit zweckmäßiger Masse gefüllten Grube besteht. Weiter finden sich modern ausgestattete, mit weißen Platten verkleidete Duschen- und Klosett Räume; die drei in eigenen Kabinen montierten Duschen erhalten aus einem 200 Liter fassenden Boiler warmes Wasser. Ein großes Schiebetor von 6 m Breite und 4,3 m Höhe führt in die eigentliche Turnhalle, deren Täferung und Wandanstriche gänzlich erneuert wurden. Sodann hat sie eine neue Beleuchtung von 4 großen Lampen zu je 500 Kerzen bekommen. Schließlich haben die Geräte eine willkommene Vermehrung um zwei Barren, ein Pauschenpferd und Sprungstangen für die Schüler erfahren.

Fabrikerweiterung in Wädenswil (Zürich.) Die Firma Paul Blattmann Söhne, Metallwarenfabrik, die zurzeit 70—80 Arbeitskräfte beschäftigt, hat zur notwendig werdenden Vergrößerung ihres Betriebes eine 6000 m² messende Liegenschaft erworben.

Orgelneubau in Fischenthal (Zürich). Am Neujahrstag wurde nach dem Gottesdienst eine stattliche Reihe von Tausendernoten auf den Taufstein der Kirche Fischenthal gelegt als hochherzige Gabe einer auswärtigen Fischenthaler Familie, bestimmt für den Orgel- und Kirchenrenovations-Fonds. Dieses Geschenk wird es der Kirchenpflege ermöglichen, die Renovation der Kirche und den Einbau einer Orgel in absehbarer Zeit in Angriff zu nehmen.

Ein Konzert-, Theater- und Kongressaal in Thun. Die sozialdemokratische Partei Thun hat am Maulbeerplatz beim Bahnhof ein Grundstück erworben zur Erstellung eines Volkshauses mit Angliederung eines großen Saales für Theater, Konzerte und Kongresse, wofür an die Stadt ein Subventionsgesuch gestellt wird. Demgegenüber hat Fürsprecher Dr. Zollinger im Stadtrat eine Motion gestellt, die den Bau eines großen Saales auf neutralem Boden anstrebt. Zur Besprechung dieser Angelegenheit war eine öffentliche Versammlung einberufen unter Einladung der interessierten Kreise des Baugewerbes und der verschiedenen Vereine, die einen überaus großen Besuch verzeichnete und von Stadtpräsident Amstutz geleitet wurde. Über das Volkshausesprojekt (Kosten Fr. 345,000, Fassungsvermögen 1000 Plätze) referierte als Planverfasser Architekt Scheidegger, während Architekt Wipf ein Saalbauprojekt bei Erweiterung des Freienhofsaales (Kosten Fr. 196,500, Fassungsvermögen 1200 Plätze) vorführte und erläuterte und Architekt Itten Pläne für den Umbau des Thunerhofes entwickelte. Stadtpräsident Amstutz verwies darauf, daß auch die Anregung gemacht worden sei, einen Saalbau mit der postulierten Erstellung einer Markthalle zu verbinden. Der Vorsitzende lud die Interessenten und Vereine ein, die Behörde über ihre Stellungnahme zu unterrichten, um das Subventionsgesuch der Volkshausesgenossenschaft beantworten zu können. Für die Finanzierung eines Projektes genügt die Unterstützung der Gemeinde nicht, die ganze Bevölkerung muß mithelfen.

Bautätigkeit in Burgdorf (Bern) im Jahre 1933. Nach den Zusammenstellungen von Bauinspektor Locher war im Jahre 1933 die Bautätigkeit in Burgdorf, soweit sie Private betrifft, eine recht gute. Es wurden 12 Einfamilienhäuser, 13 Zwei- und Mehrfamilienhäuser, ein Wohn- und Geschäftshaus, zwei Magazine für Ausstellungszwecke, 21 kleine Bauten wie Garagen, Transformatorenstationen, Holzhäuser usw. erstellt, total 52 neue Wohnungen, gegen 53 im Jahre 1931 und 25 im Jahre 1932. Nach den statistischen Erhebungen des Bauinspektors stellt sich für Burgdorf die Zahl der im Jahr benötigten neuen Wohnungen auf 44. Im letzten Jahre wurde also das Manko von 1932 etwas gedeckt. Wohnungsüberfluß hat Burgdorf noch keinen, es hält im Gegenteil oft recht schwer, Passendes zu finden. Das und die gute Geldbeschaffungsmöglichkeit dürften die Bautätigkeit auch im Jahre 1934 wachhalten. Wenn im Jahre 1933 die Beschäftigung der Bauhandwerker nicht durchwegs eine befriedigende war, so war dies deshalb, weil große öffentliche Bauten fehlten, wie dies die vorhergehenden Jahre gebracht hatten. Einige Arbeitsmöglichkeiten brachte der Umbau des Schulhauses am Kirchbühl, vor allem die Neugestaltung

des Gemeindesaales. Als Notstandsarbeiten wurden im Tiefbau einige Straßenkorrekturen ausgeführt, ferner die Emmenverbauung in Beton bei der Besitzung Hugi im Schachen, wobei die Sichtfläche mit einer Hartsteinverkleidung versehen wurde. Hoffentlich wird es möglich, im Jahre 1934 die Unterführung der Kirchbergstraße beim Bahnhof zu beginnen.

Kirchenbau in Immensee (Schwyz). Das Missionshaus Bethlehem gedenkt eine neue Kirche zu bauen, da die bisherige Hauskapelle ihrem Bedürfnis nicht mehr genügt. Das Missionshaus besitzt seit einiger Zeit auch einen eigenen Friedhof.

Holzhandel und Holzeinkauf.

(Korrespondenz.)

Wie manche Zweige des gewerblichen und industriellen Lebens auf unsteter und stets schwankender Basis stehen, so ist dies auch beim Holzhandel und beim Holzeinkauf der Fall. Ungünstige Einflüsse im wirtschaftlichen Leben, wie Stockung der Bautätigkeit und der Möbelindustrie durch politische Verhältnisse, Geldknappheit usw. machen sich auch alsbald in der Holzwirtschaft geltend. Da das Holz aber andererseits wieder zweifellos zu den Rohprodukten gehört, die eine außergewöhnlich große und vielseitige Verwendungsfähigkeit besitzen (wie schon ein Blick in unsere Wohnräume beweist), so wird es doch immer im Handel ein wichtiger Artikel bleiben. Die Entwicklung und Art des Holzhandels und der Holzbearbeitung hängt eng zusammen mit dem Waldreichtum und der Entwicklung der Volkswirtschaft.

Die eingeführten Hölzer werden vom Verbraucher entweder selbst eingeführt oder vom Holzhändler auf den Holzmarkt gebracht. Solche Hölzer aus dem Auslande treten mit unsern einheimischen Hölzern in schärfste Konkurrenz. Der Ankauf von Rundhölzern im Walde findet größtenteils im Wege der öffentlichen Versteigerung oder der Submission, des schriftlichen Preisangebots, statt. Der Zwischenhandel spielt im Holzgeschäft noch eine große Rolle. Während ausländisches Holz bis zum Verbrauch oftmals durch vier bis fünf Hände geht, so geht auch einheimisches Holz, besonders das in Hobelwerken schon weiter verarbeitete Holz auch oft durch verschiedene Hände im Zwischenhandel.

Die in den Handel gebrachte Schnittware hat gewisse Längen, Dicken und Breiten, wie sie z. B. der Bau- und Möbelschreiner in der Praxis gebraucht, die am meisten gehandelten Sorten von Dielen und Brettern haben eine Länge von 4,50 m, Stärken von 12—48 mm bei Breiten von 14,5—34 cm. Der Preis der dünneren Ware ist durch den vermehrten Schneidelohn und Schnittverlust verhältnismäßig höher als der stärkeren Dielen. Der Verkauf der Schnittware ist nicht einheitlich geregelt, ebenso wie vielfach noch mit Zoll und Schuh gerechnet wird, so wird auch teilweise nach Kubikmeter, Quadratmeter oder Stückzahl Rechnung gestellt. Das Rundholz wird naturgemäß nach Kubikmetern (Festmetern) gerechnet und verkauft. Als Rahmenschenkel, Stollen- oder Kantenhölzer wird schwächeres Balkenholz in den Handel gebracht, während Latten etwa 48 mm breite Bretter sind. Dielen unter 80 mm Stärke werden Bretter oder Bord genannt.

Zw.

Schweizer Baumesse Basel 1934.

(Mitgeteilt.)

Das Baugewerbe stellt einen bedeutenden Faktor in unserm Wirtschaftsleben dar. Es ist darum ganz verständlich, daß gerade die Baufachwelt sich immer mehr zu einer Interessengruppe zusammenschließt. Diesem Streben gibt die Schweizer Baumesse deutlichen Ausdruck.

Die Baumesse steht in engster Verbindung mit der Schweizer Mustermesse. Sie wiederholt sich dieses Jahr zum 4. Male und findet vom 7.—17. April statt. Die Baumesse 1934 ist aber nicht die bloße Wiederholung der entsprechenden früheren Veranstaltungen, sondern sie weist in ihrem Umfang und in ihrem qualitativen Fortschritt eine bedeutende Entwicklung auf.

Die Schweizer Baumesse erfüllt eine doppelte Aufgabe: sie orientiert den Baufachmann allseitig über die Neuheiten und Verbesserungen der Bau- und Konstruktionstechnik und sie gibt ihm andererseits eine rasche Übersicht über einheimische Urprodukte und Baumaterialien.

Die Anforderungen an den Baufachmann sind heute groß. Rasche, zweckmäßige und preiswerte Arbeit sind die Forderungen unserer Zeit. Hier geht die Baumesse dem Unternehmer an die Hand.

In der Schweizer Mustermesse liegt der hohe moralische Wert der Zusammenarbeit von bestimmten Wirtschaftsgruppen. Die schweizerische Baufachwelt wird anlässlich der Schweizer Baumesse auch andern Industriegruppen ihre Aufmerksamkeit entgegenbringen, so der Werkzeugmaschinen-Messe, den Gruppen: Maschinen und Werkzeuge; Transportmittel usw.

Die Schweizer Baumesse 1934 in Basel gibt dem Besucher einen aufschlußreichen Überblick und Einblick ins schweizerische Baugewerbe und diesem selbst die beste Gelegenheit zu vorteilhaften geschäftlichen Beziehungen.

Unternehmungsfreude, Zuversicht und Vertrauen sind die seelischen Kräfte, die in diesem Messebilde zum Ausdruck kommen, die Kräfte, die unsere Zukunft bestimmen müssen.

Verbandswesen.

Neutrale Berechnungsstelle des Verbandes Schweizerischer Schlossermeister und Konstruktionswerkstätten (V. S. S. K.). Man teilt uns mit, daß diese Berechnungsstelle ihren Sitz und ihre Leitung verlegt und geändert hat. Die neue Adresse ist St. Gallen, Feldliststraße 31a. Deren Leiter ist Herr Max Brunner, Techniker. Die Zuschriften, für die Berechnungsstelle des V. S. S. K. bestimmt, sind somit an deren obgenannte Adresse zu richten.

Über diese neutrale Institution werden noch folgende Darlegungen übermittelt: Die Berechnungsstelle arbeitet selbständig und unabhängig von der Verbandsleitung, um auf diese Weise unbeeinflusst den Baubehörden des Bundes, der Schweizerischen Bundesbahnen, der Kantone und Gemeinden, sowie privaten Baustellen, Bauherren und Architekten zur Verfügung zu stehen. Die Berechnungsstelle hat die Aufgabe, Arbeitsberechnungen zu erstellen, die zur Vergabe der Aufträge hinsichtlich der Preisgestaltung als Richtlinie zu dienen haben. Außerdem erstellt die Berechnungsstelle Gutachten von eingereichten Offerten im Schlosser- und Eisenbaugewerbe,